Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 41 (1947)
Heft: 7-8

Artikel: Das Kommen Christi (Fortsetzung) : die Katastrophe der Welt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kommen Christi

Leonhard Ragaz †

(Fortſetzung)

Dem Sturz desTempels entſpricht

DIE KATASTROPHE DER WELT.

Jeſus ſagt darüber: «*Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören: Gebet acht und laſſet euch nicht umwerfen. Denn das muß geſchehen, aber es iſt noch nicht das Ende. Denn es wird ſich Volk gegen Volk und Reich gegen Reich erheben und es werden da und dort Hungersnöte und Erdbeben ſein. Das alles iſt ein Anfang von Geburtswehen. Zu dieſer Friſt werden ſie euch der Bedrängnis überliefern und euch töten, und ihr werdet gehaßt ſein von allen Völkern (‚Heiden') um meines Namens willen. Und zu dieſer Friſt werden viele Aergernis nehmen und einander überliefern. Und viele Pſeudopropheten werden erſtehen und viele verführen. Und infolge des Uebermaßes des Böſen wird die Liebe der Menſchen erkalten. Wer aber aushält bis ans Ende, der wird gerettet werden. Und es wird dieſe Botſchaft vom Reiche auf der ganzen bewohnten Erde verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Wenn ihr nun den Greuel der Verheerung, von dem Daniel ſpricht, im Heiligtum erblickt — der Leſer achte darauf! — dann ſollen die in Judäa ſind, auf die Berge fliehen. Wer auf dem Dach iſt, der ſteige nicht hinunter, um mitzunehmen, was im Hauſe iſt und wer auf dem Felde iſt, kehre nicht zurück, um ſeinen Mantel zu holen. Wehe in jenen Tagen den Schwangeren und Stillenden! Gebet aber acht, daß eure Flucht nicht im Winter geſchehe oder am Sabbat! Denn es wird dann eine Not ſein wie ſie vom Anfang der Welt bis jetzt nie geweſen iſt und auch nie mehr ſein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, ſo würde nichts, was Fleiſch iſt, gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.*» (Matthäus 24, 6—22.)

Frage. Wie ſollen wir dieſe furchtbaren Worte verſtehen?

Antwort. Es iſt ein merkwürdig zutreffendes Bild unſerer Zeit, ſozuſagen aus dem Flugzeug aufgenommen.

Beſonders vertraut und verſtändlich iſt uns

die darin dargeſtellt wird. Was es bedeutet, von Krieg und Kriegsgerüchten zu hören, braucht heute nicht geſagt zu werden. Wir ſind ja mitten im Weltbrand. Furchtbarer kann ihn keine apokalyptiſche Phantaſie ausgemalt haben.

Ebenſo wiſſen wir, was es heißt, daß Volk gegen Volk und Reich gegen Reich aufſteht, daß das wie eine Epidemie über die Welt geht. Es ſtehen die großen Völker gegeneinander, aber auch gegen die Kleinen und die Kleinen gegeneinander und gegen die großen. Der Völkerkrieg wird zum Bürgerkrieg, zum Raſſenkrieg, zum Krieg der Ideologien und damit zum Religionskrieg.

F. Läßt ſich in alledem ein Sinn erkennen?

A. Nicht allzuſchwer. Es ſtürzen die Großſtaaten und ſtürzen die Kleinſtaaten. Mit ihnen ſtürzen ihre Götzen, der Nationalismus, der Imperialismus, der Militarismus, der Kapitalismus, die Souveränität, die Neutralität. Ueber ihnen hebt ſich der Berg Gottes der prophetiſchen Weisſagung empor, von dem eine Ordnung des Rechtes und des Friedens ausgeht.

F. Aber die Not der Welt?

A. Sie iſt groß und deutlich. Der Text redet von Hungersnot und Erdbeben. Brauchen wir von der Hungersnot zu reden? Sie iſt nicht mehr nur da und dort, ſondern ſie ſchwebt als Geſpenſt über der ganzen Welt. Da und dort aber — denken wir an Griechenland — ſterben in *einem* Stadtgebiet täglich rund tauſend Menſchen und beſonders die Kinder werden in Maſſen dahingerafft. Nehmen wir dazu die Kälte und denken an Rußland und nehmen wir dazu die Krankheit und denken wir an den Flecktyphus, den Vorboten von noch ganz anderen Dingen, der er vielleicht iſt, denken wir an die Krankheit und Seuche, die der Hunger allüberall erzeugt!

Und *Erdbeben?* Erdbeben iſt das Symbol gewaltſamer Zerſtörung der Natur und Kultur. Brauchen wir davon zu reden? Was die Kultur betrifft, ſo liegt die Tatſache ſo ſehr auf der Hand, daß wir ſie kaum zu überſehen vermögen. Denken wir bloß an die Zerſtörung der Städte und der Denkmäler der Geſchichte und Kunſt, Warſchau, Rotterdam, London, Coventry, Moskau, Petersburg, Köln, Lübeck, Augsburg, Genua, Mailand, Turin —, dazu die zahlloſen Dörfer, die herrlichen Kirchen und Klöſter, um von den induſtriellen und gewerblichen Anlagen nicht zu reden. Aber die materiellen Güter, die nun vernichtet werden: all die verſenkten Schiffe mit ihren Ladungen, Oelquellen, all die verheerten Felder — wer vermag dieſes Bild zu überblicken? Und die Koſten? England wendet auf den Tag 350 Millionen Schweizerfranken unmittelbar für die Kriegsrüſtung und Kriegsführung an; die Vereinigten Staaten von Amerika ſtellen ein Jahreskriegsbudget von 400 Milliarden Schweizerfranken auf. Was wäre nicht mit den

Koſten eines einzigen Kriegsſchiffes, das ein einziger Torpedoſchuß verſenkt, gegen Armut, Krankheit und Elend zu machen!

Aber zur Zerſtörung der Kultur geſellt ſich die der *Natur*. Die Natur in ihrer Schönheit und Weihe wie die in ihr angelegte Vorratskammer Gottes wird für den Krieg geſchändet und beraubt. Vom geweihten Himmelsraum her regnet die Hölle. Den Luftraum durcheilen die Wellen der Schreckensberichte des Kriegshaſſes und der Kriegslüge. In die Herrlichkeit der Wälder ſchlägt der Moloch ſeine Tatzen. Das Meer wird durch Tod und Hölle geſchändet. Um gutzumachen, was der Krieg zerſtört hat, will man, in einer techniſchen Gier, die keine heilige Scheu vor Gottes Schöpfung mehr kennt, ganze Bergtäler mit alter und wertvoller Geſchichte und Kultur in Stauſeen verwandeln und würde damit letzten Endes nur den Fluch einer gottverlaſſenen Ziviliſation vermehren. Wieder kann kein Auge dieſes Bild ganz überſchauen.

Zur Schändung und Verheerung von Natur und Kultur geſellt ſich die des *Menſchen* ſelbſt. Zu Hunderttauſenden, zu Millionen wird er maſchinenmäßig geſchlachtet. Andere Millionen werden als Arbeitssklaven an den Pyramidenbau der Kriegsrüſtung geſtellt. Hunderttauſende ſchmachten wegen ihrer Geſinnung — zum Teil bloß, weil ſie eine *haben!* — in Konzentrations- und Interniertenlagern oder auch im Gefängnis. Tauſende und Tauſende werden unſchuldig als Geiſeln erſchoſſen. Neben den Konzentrationslagern ſtehen die Laboratorien der Hölle, wo die Wiſſenſchaft in den Dienſt deſſen geſtellt wird, den die Bibel etwa als «Zerſtörer» nennt.

Denn es vollzieht ſich eine völlige *Auflöſung der ſittlichen Welt.* Jeſus redet von einem «Sich Aergern» gegeneinander, aus welchem die allgemeine Erregung gegeneinander ſtamme. In der Tat iſt es eine gewiſſe *Erregung* der Menſchen gegeneinander, die auch an der Wurzel des Weltkrieges, wie auch an der des Bürgerkrieges liegt, die die Völker gegen Völker, Reich gegen Reich, Klaſſe gegen Klaſſe reizt. So auch Gatten gegen Gatten, ja ſogar Freunde gegen Freunde. Ein Mangel an *Treue* eignet dieſem von den tieferen Lebensquellen abgekommenen Geſchlecht. Es bleibt ihm nur der *Egoismus* übrig und dieſer muß zu Zorn, Haß, ja Wut werden. In dieſe Auflöſung wird vor allem auch das *Recht* hineingezogen. An ſeine Stelle tritt die *Gewalt.* Alle ſittliche Wahrheit, auf der das Leben der Gemeinſchaft ruht, löſt ſich auf. Das *Chaos* bricht herein, im Chaos aber wohnen die Dämonen. Und wo nicht die Wahrheit waltet, da herrſcht die *Lüge.* Jeſus redet auch in dieſem Zuſammenhang von den falſchen Propheten, die viele verführen. Das gilt auch für das *politiſche* Leben. An die Stelle der *Demokratie*, die auf Wahrheit und Recht ruht — auf Wahrheit und Recht, die im Ewigen begründet ſind — tritt die *Demagogie.* Ein entwurzeltes, ja verblödetes Geſchlecht nimmt ihre Parolen

gedankenlos auf. Mächtige Götzenideologien erheben ſich und verführen dieſe ſchon durch unſere ganze Ziviliſation nivellierten und dämoniſierten Maſſen und fangen ſie in unerhörte Knechtſchaft ein. Eine gleichgeſchaltete *Preſſe,* der ſich das *Radio* zugeſellt, verbreitet ſyſtematiſch die Lüge. Ein ungeheures *Zenſurnetz* verhindert, ja erwürgt die Wahrheit. Der Vater der Lüge triumphiert. Dieſe Not des Böſen erreicht vielleicht ihre ſchlimmſte Form damit, daß, wie der Text erklärt, darüber die *Liebe* der vielen, das heißt wohl: der meiſten, erkalten wird. Es iſt dabei wohl nicht nur an das zu denken, was man gewöhnlich unter Liebe verſteht. Zwar iſt auch das ein wichtiger Geſichtspunkt. Es iſt wirklich ſchwer, im Angeſicht deſſen, was der Teufel im Menſchen, oder der Teufel als Menſch, wie man auch ſagen kann und muß, heute tut, die Liebe Chriſti feſtzuhalten. Wenn ſie aber verloren geht, was bleibt dann übrig? Aber es iſt wohl vor allem an das gedacht, was die Offenbarung Johannes die «erſte Liebe» nennt, und das bedeutet: Wärme, Begeiſterung, Hingabe für die Sache Chriſti, für die Sache Gottes und der Menſchen. Das alles ſcheint vor dem Eishauch, der von der heute aufgetanen Hölle ausgeht (die Hölle iſt ja nach Dante in ihrem *tiefſten* Grunde Eis!) zu verwelken und zu erfrieren. Womit der Zerſtörer ſein Werk vollendet hat.

Zu dieſen Zügen geſellt ſich die verſchärfte Anfechtung der Sache *Chriſti.* «Ihr werdet gehaßt werden von Allen um meines Namens willen.» Von Allen! Das bedeutet: Die Sache Chriſti wird eine Bekämpfung, ja einen Haß erfahren, wie ſeit ihren erſten Zeiten nie mehr.

Auch das iſt uns vertraut. Wir ſehen dieſen Chriſtushaß beſonders aus dem Nazismus aufſteigen. Aber er iſt auch in etwas feineren Formen vorhanden. Man wendet ſich vielleicht nicht formell gegen Chriſtus, bekennt ſich ſogar bei feierlichen Anläſſen zu ihm, redet auch vom Chriſtentum als der Grundlage des Staates (beſonders der «Eidgenoſſenſchaft»), aber wo wirklich *Jeſus* erſcheint, wo ſein Geiſt und *ſeine* Sache ſich anmelden, da begegnen ſie heute einer Anfechtung, einem Unverſtändnis, einem Hohn und Haß, wie ſchon lange nicht mehr.

Aber dieſe Lage erfährt eine letzte und höchſte Steigerung an dem, was die Weisſagung von dem *Greuel der Verwüſtung im Heiligtum* meint. Man nimmt an, daß es ſich um jenen römiſchen Kaiſer handle, der ſein Bild in das Allerheiligſte des Tempels in Jeruſalem wollte ſtellen laſſen. Davon redet auch eine Stelle aus jener Weisſagung des Antichriſt im zweiten Theſſalonicherbrief. Sie ſpricht von «dem Sohn des Verderbens, der ſich über alles, was Gott und Heiligtum heißt, erhebt, ſo daß er ſich ſelbſt in den Tempel Gottes ſetzt und ſich ſelbſt als Gott gebärdet.» (Vergl. 2. Theſſalonicher 2, 3 u. 4.)

Auch das iſt heute vertraut. Heute erleben wir den Kaiſerkult die-

ſer Art, dem vor allem ja die erſten Chriſten zum Opfer wurden, nicht nur im Heidniſchen, ſondern auch in Europa inmitten des «Chriſtentums». Wir erleben nicht nur die Vergottung von Volk, Staat und Geſellſchaft, ſondern auch die einzelner Menſchen, worin ſich dieſe Götzenmächte verkörpern.

Es iſt eine ungeheure Not. Von ihr heißt es, daß eine ſolche von Anbeginn der Welt nie dageweſen ſei. In der Tat: Wenn man das Furchtbarſte bedenkt, was wir aus der Geſchichte wiſſen: etwa die Hunnen- und Magyarenzüge oder die noch grauenvolleren Taten eines Dſchingiſchan und Tamerlan — oder auch die Greuel des Dreißigjährigen Krieges: was iſt es gegen das, was wir heute erleben?

Dieſe Not wird vielfach etwas *Plötzliches* haben. Es iſt gut, wenn wir darauf gerüſtet ſind. Wir werden vielleicht raſche Maßregeln ergreifen müſſen. Jeſus rät dem, welcher auf dem flachen Dache ſeines kleinen Hauſes ſteht, nicht ins Innere hinunterzugehen, um etwas zu holen, ſondern über der äußeren Treppe ſo ſchnell als möglich zu entfliehen, und dem, der auf dem Felde ſteht, nicht heimzukehren, um etwas zu holen, ſondern ſich zu retten, der Gemeinde aber, auf die Berge zu fliehen, immerhin unter möglichſter Berückſichtigung der Umſtände, alſo nicht am Sabbat, um kein Aergernis zu geben, und nicht im Winter, wegen der großen Schwierigkeiten des Wetters.

Auch das ſind uns vertraute Dinge, wenn wir an das Erleben unſerer Tage denken, an die eilige Flucht politiſch verfolgter Einzelner oder auch ganzer Völkerſchaften, über welche plötzlich das Kriegsverderben hereinbricht. Es iſt eine Zeit der notwendigen Bereitſchaft, all das zu laſſen, was uns bisher lieb und teuer war und worin wir feſtgewurzelt waren.

F. Wie ſollen wir über das alles urteilen? Iſt es nicht zum Verzweifeln? Und wie ſollen wir darüber denken, daß es heißt, das alles *müſſe* geſchehen?

A. Ueber das Zweite ſoll ſpäter ausführlich geredet werden. Zu dem Erſten aber iſt zu ſagen: Jeſus ſelbſt faßt das ganz anders auf. Einmal mahnt er uns: «Laßt euch durch das alles nicht erſchüttern.» Und dann verheißt er: «Wer ausharrt bis ans Ende, der *wird gerettet.*» Aber noch mehr: Er erklärt, allerdings nicht bei Matthäus, ſondern in der Form der Rede, wie ſie ſich bei Lukas findet: «Wenn *das alles* zu werden beginnt, dann *atmet auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlöſung naht.*» Denn das alles ſind, wie es auch bei Matthäus heißt, «Geburtswehen». Gemeint ſind die Geburtswehen Chriſti. Schon die Juden erwarteten, daß vor dem Kommen des Meſſias noch eine furchtbare letzte Drangſal eintreten werde. Das iſt eine tiefe Auffaſſung. Wenn wir uns fragen, welchen Sinn dieſe ganze Not haben könne, drängt ſich dann nicht die Antwort auf: In dieſer ganzen Not offenbart ſich eine Welt der Verkehrtheit, ja des Böſen, eine

Welt ohne, ja gegen Chriſtus, worin gerade Chriſtus offenbar wird. Wir haben ſchon zu zeigen verſucht, wie die politiſche Verwirrung und Kataſtrophe zu deuten ſei; daß das furchtbare Sich-Aufbäumen des Nationalismus, Militarismus, Kapitalismus, Imperialismus auch einen *Sturz* dieſer wie der mit ihnen verwandten Götzen der Völkerwelt bedeute. Das Gleiche gilt auch von all den andern Erſcheinungen der Kataſtrophe. Jene Zerſtörung von Natur und Kultur: weiſt ſie nicht mit Gewalt auf eine Welt hin, wo andere Ordnungen herrſchen? Jene Enthüllung der Welt des Böſen: wird ſie nicht zum *Gericht* über dieſe ganze Welt des Böſen? Muß nicht die ganze Hölle ans Licht kommen, um im Lichte und vom Lichte beſiegt zu werden? Muß nicht alles Uebel, alle Not, aller Jammer, alles Grauen, die ſich in der Menſchenwelt angeſammelt haben, aus der Tiefe emporquellen, damit der Tag einer ganzen vollen Erlöſung kommen könne?

F. Wird ſich dieſe Erlöſung auch auf die Natur erſtrecken?

A. Unbedingt. Einmal bringt die Erlöſung der Menſchenwelt die der Natur mit ſich, welche ja von der Menſchenwelt aus verſklavt und verheert wird (vgl. Römer 8, 20), ſodann aber iſt aller Grund zu der Erwartung, daß die erlöſenden Kräfte des Reiches Gottes auch *unmittelbar* in die Tiefen der Natur ſtrömen werden. Im Tun und Erleben Jeſu iſt ja auch dafür der Anfang geſetzt. So denkt die Bibel. So deutet Jeſus. Das alles bedeutet «Geburtswehen Chriſti». Es iſt eine gewaltige und kraftvolle Deutung. Wir dürfen darauf vertrauen.

F. Aber iſt es inzwiſchen nicht furchtbar, dem allem entgegenſehen zu ſollen? Iſt nicht furchtbar das Wort: «Wehe in jenen Tagen den Erwartenden und Stillenden!» Iſt es nicht unmöglich, dies alles zu ertragen?

A. Gewiß. Darum aber iſt auch ein Troſt dabei: Dieſe Tage ſollen verkürzt werden um der Auserwählten willen.

F. Was bedeutet das? Und wer ſind die «Auserwählten»?

A. Die Auserwählten ſind die auf das Reich Harrenden und ſich dafür Einſetzenden. Ihnen iſt große Vollmacht übergeben. Sie ſind ja nicht von ſich aus Glieder der Gemeinde des Reiches: Gott hat ſie dazu gerufen. Gott hat dieſe Gemeinde als Ganzes und jedes ihrer Glieder zu ihr berufen. Er hat ſie «erwählt». Es iſt nötig, daß ſie das wiſſen. Darauf gründet ſich ihre Vollmacht. Je mehr ſolche Menſchen da ſind, die verſtehen, was der Sinn all dieſes Geſchehens iſt, die glaubend, hoffend, betend, mitleidend dieſen Sinn feſthalten, deſto raſcher kann die ganze Entwicklung ſich vollziehen. Denn Gott wartet ja nur auf eine Gemeinde, die ihn verſteht und die ſich ihm zur Verfügung ſtellt. Darum werden um ihretwillen die Tage verkürzt werden. Das bedeutet: Es wird ſo gehen, daß es ertragen werden kann. Dieſe Tage werden *innerlich* verkürzt. Wie für eine gewiſſe Haltung die Tage innerlich verlängert werden, ſo können ſie für eine andere

innerlich verkürzt werden. Aber dem Inneren kann und wird auch ein *Aeußeres* entſprechen. Es kann anders gehen, als wir jetzt befürchten. Es kann plötzlich die Wendung geſchehen. Es gibt bei Gott auch immer viel *Ueberraſchung*.

Darum gilt umſo dringlicher die Mahnung: *Aushalten!* Sich nicht erſchüttern laſſen! Nicht irre werden! Sich nicht verführen laſſen! Ausharren im Glauben! Ausharren in der Hoffnung! Ausharren auch in der Liebe! Bis ans Ende! Das heißt: bis zur Erfüllung deſſen, was werden ſoll! Wer das nicht kann, der wird von den Wogen der neuen Sintflut mit fortgeriſſen werden und verloren gehen; wer es aber kann, der wird den Sieg ſchauen! Der Weltuntergang bedeutet Welterneuerung. Ueber die Stürme und Erdbeben der Kataſtrophe kommt Chriſtus. (Fortſetzung folgt.)

Terzinen zur Zeit

Daß Ungezählte durch die Länder haſten
Und Brot und Dach und etwas Wärme ſuchen,
Läßt manche neu nach Troſt und Wahrheit taſten.

Man ſitzt bei vollen Schüſſeln, ſitzt bei Kuchen
Und ſchämt ſich oft wie ein ertappter Dieb
Und fühlt, wie viele allen Satten fluchen.

Iſt auch uns ſelber eignes Leben lieb,
So fallen doch die alten Sicherheiten,
Und Zweifel kreiſt um jeden ſtarken Trieb.

Wenn froh wir zum gewohnten Tagwerk ſchreiten,
So fühlen plötzlich wir, wie Hungerſcharen
Geſpenſterhaft durch unſer Denken gleiten.

Die Völker fliehn vor ſtändigen Gefahren,
Die Wurzelloſen keine Arbeit finden,
Und Schrecken herrſchen, die vergeſſen waren.

Man ſieht bei Sklaven Mut und Hoffnung ſchwinden;
Die Heimatloſen ſtieren leer ins Weite,
Und bleiche Kinder ſuchen Gras und Rinden.

Ein ekler Blutgeruch gibt uns Geleite,
Und wenn wir all die Zeitberichte leſen,
Strömt Rache, Haß und Gift aus jeder Seite.